

L12



# Neue Dynamik in alten Gruben

## Landschaftspunkt 12

### „Alte Kiesgrube“ (bei Schwärzdorf)

Am Ortsrand von Schwärzdorf liegt eine kleine ehemalige Kiesgrube. 1993 wurde sie im Rahmen einer Naturschutzmaßnahme von Aufwuchs, Büschen und Bäumen befreit (siehe Bild). Selbst Planierraupen waren im Einsatz, die den Oberboden absoben. Warum dieser Aufwand? In der heutigen Kulturlandschaft haben es Arten schwer, die offene und vegetationsarme Lebensräume brauchen. So haben sich z.B. die Kreuzkröte oder die Kleine Pechlibelle auf kaum bewachsene Pfützen spezialisiert. Dort entwickeln sie sich rasch genug, selbst wenn diese im Hochsommer austrocknen. Sie nutzen damit ganz spezielle, nur kurzzeitig existierende Lebensräume, die von anderen sonst konkurrenzstärkeren Arten nicht besiedelt werden können. Als die Flüsse noch nicht reguliert waren, gab es überall in den Auen derartige Lebensräume, an Kiesbänken, in Hochwassertümpeln. Die natürliche Dynamik des Hochwassers und der sich ständig etwas verlagernde Wildfluss schufen nahezu jährlich solche Standorte neu.

So hieß die Kreuzkröte in Oberfranken früher „Rohrkröte“: ein Hinweis darauf, dass ihre natürliche Heimat vom Fluss überflutete, mit Schilfrohr bestandene Wiesentümpel waren.

Kies- und Sandgruben sind Ersatzstandorte, solange die Talräume nicht renaturiert sind. Dort finden die Arten ähnliche Bedingungen. Aber nur kurze Zeit. Nach einigen Jahren verändert der Aufwuchs die nicht mehr genutzten Gruben, sie wachsen zu, und die seltenen Arten verschwinden. Deshalb greift man hier alle paar Jahre maschinell ein, um neue Rohbodenstandorte zu schaffen. Eine aufwendige Maßnahme – sinnvoller wäre es, den Flüssen wieder mehr Raum, Platz und Dynamik zu geben.

Bei Schwärzdorf, Fürth a.B., Wellmersdorf, Gefell, Oberlind, Unterlind und Malmerz befinden sich ehemalige oder noch in Betrieb befindliche Sand- und Kiesgruben sowie Tonabbaugebiete mit Vorkommen von Flußregenpfeifer, Uferschwalbe, Kammolch, Knoblauchkröte, Laubfrosch, sowie gefährdeten Libellenarten wie z.B. Südlicher Blaupfeil, Südliche Binsenjungfer, Glänzende Binsenjungfer oder Kleine Binsenjungfer.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14

## Kreuzkröte

Die tagsüber meist verborgen lebende Kreuzkröte (*Bufo calamita*) macht an warmen Frühlingsabenden durch den Chorgesang der Männchen auf sich aufmerksam, der dank der großen kehlständigen Schallblasen kilometerweit zu hören ist. Die Paarungsrufe bestehen aus Rufserien und lassen sich als metallisch lautes Rätschen mit „ärr .. ärr .. ärr“ umschreiben. Mit etwas Glück bekommt man die Kreuzkröte auch zu Gesicht: Mit ihren kurzen Hinterbeinen hüpfte die Kreuzkröte nicht, sondern läuft mauseähnlich. Kennzeichnend ist eine gelbe Längslinie auf ihrem warzigen Rücken.

Die Kreuzkröte laicht bevorzugt in flachen und sonnenexponierten Gewässern mit geringem Pflanzenwuchs. Früher waren das überschwemmte Wiesen in den Talräumen, heute sind es Pfützen in Abbaustellen mit lockeren und sandigen Böden. Die Kreuzkröte ist ein sehr mobiles Tier, das auf der Suche nach geeigneten Laichgewässern weite Strecken zurücklegen kann. Die Hauptursache für die Gefährdung der Kreuzkröte liegt in der Vernichtung ihrer Laichbiotope durch die Verfüllung oder sonstige Rekultivierung (z.B. Aufforstung) von Sandgruben und Steinbrüchen. In Bayern und Thüringen ist sie daher „stark gefährdet“.





## Kleine Pechlibelle



Die Kleine Pechlibelle (*Ischnura pumilio*), unsere zweitkleinste Libellenart, lässt sich von Anfang Mai bis in den September beobachten. Die überwiegend dunkel gefärbte Kleinlibelle unterscheidet sich von ihrer Schwesterart, der Großen Pechlibelle, durch die Lage des „blauen Schlusslichts“: nicht das 8., sondern das 9. und das Enddrittel des 8. Hinterleibsegments sind hellblau gefärbt.

Die Kleine Pechlibelle besiedelt vegetationsarme, flache Lehmtümpel, wassergefüllte Fahrspuren und Überschwemmungsgewässer. Sie erscheint innerhalb kürzester Zeit, wenn irgendwo solche Gewässer entstehen, verschwindet aber rasch wieder, sobald diese stärker verwachsen sind oder zu früh austrocknen. In Bayern und Thüringen ist *Ischnura pumilio* „gefährdet“.

## Berg-Sandglöckchen



Von Juni bis August kann man auf kalkarmen Sandtrockenrasen, Heiden und in lichten Kiefernwäldern das Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*) finden. Die vielen hellblauen, kleinen Blüten dieses Glockenblumengewächses stehen als kugelförmiges Köpfchen zusammen. Die kleinen, am Ende leicht gewellten Blätter zeigen, dass das Sandglöckchen an die Trockenheit des Standortes gut angepasst ist. Auch die lange Wurzel hilft der einjährigen Pflanze, Trockenzeiten zu überstehen.

Das Berg-Sandglöckchen ist entgegen seinem Namen bei uns eine ausgesprochene Flachlandart. Es benötigt stickstoffarme, saure, sonnige und trockene Standorte. In Bayern und Thüringen ist die Art „gefährdet“.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14